

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 341.

Donnerstag den 6. December.

1860.

Bekanntmachung.

Das an der südlichen Seite der Hospitalstraße gelegene Areal, und zwar von dem Felsche'schen Garten ab bis an das Hospitalthor, soll in **neun** Parzellen zu **Baupläzen** an den Meistbietenden versteigert werden. Es ist hierzu von und **der 6. December 1860**

anberaumt worden. Kauflustige haben sich an diesem Tage **Vormittags 10 Uhr** in der Rathsküche einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und sich weiterer Weisung zu gewärtigen.

Die Verkaufsbedingungen nebst dem angefertigten Plane liegen vom 15. November d. J. an auf dem Bauamte zur Ansicht bereit. Auch können von da an lithographirte Exemplare des Planes ebendasselbst in Empfang genommen werden.

Die Baupläze sind durch Pfähle abgesteckt.
Leipzig den 7. November 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Schleißner.

Bekanntmachung.

Die unbefetzten **Fleischhallen** Nr. 44, 52, 53, 56—63, 69, 73—79 in der **Georgenhalle** sollen als Verkaufs-Localen, auf Verlangen mit den dazu gehörigen Kellerabtheilungen im Wege öffentlicher Licitation vermiethet werden und ist hierzu

Montag der 17. December d. J.

als Termin von uns anberaumt worden.

Miethlustige haben sich an diesem Tage **Vormittags 10 Uhr** auf dem Rathhause einzufinden und ihre Gebote zu thun, worauf dann weitere Beschlussfassung erfolgen wird.

Die Licitations- und sonstigen Bedingungen, unter denen die Vermiethung erfolgen soll, liegen bei der Rathsküche zur Einsicht bereit.

Leipzig den 1. December 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Gerutti.

Die Arbeitstheilung.

Volkswirtschaftliches für den Handels- und Gewerbestand.

I.

Die Wissenschaften in ihren mannichfachen Verzweigungen führen auf dem Wege der Forschung zunächst zur Herrschaft über die Dinge, durch die Herrschaft der Dinge zur **Ökonomie** der geistigen und materiellen Kräfte und mit dieser zur fortschreitenden Cultur des Menschengeschlechts. Zu allen Zeiten und in allen Culturstaaten war die **Ökonomie** der menschlichen Kraft der erste Schritt und die nächste Bedingung einer höhern Cultur. Die Natur sorgt für den Menschen nicht so wie für das Thier. Er muß ihr erst seine Bedürfnisse abringen. Ihm war aber auch das Vermögen gegeben, sich die Kräfte der Natur dienstbar zu machen. Durch Werkzeuge verstärkte er seine menschliche Kraft, die Verbesserung dieser Werkzeuge befähigte ihn mehr Arbeit zu verrichten, mehr Werthe zu erzeugen. Der ungleiche Culturzustand zweier Völker steht in einem bestimmten Verhältniß zur Beschaffenheit ihrer Werkzeuge. Wenn in einem Volke mit unvollkommenen Werkzeugen die ganze Arbeitskraft aller Individuen aufgeht im Erwerb der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, so bleibt dem andern Volke mit vollkommenen Werkzeugen ein Ueberfluß von Arbeitskraft für Gewerbe und Kunst, für die Gewinnung und den Genuß geistiger Güter.

Wenn in dem Haushalt der Königin von Sphaca die einfache Mühle der Bäcker zu Pompeji bereits bekannt gewesen wäre, so würde sie den zwölf Sclavinnen vorgezogen worden sein, welche im Schweiß ihres Angesichts arbeiteten, um das Korn für den täglichen Gebrauch des Hauses zu stoßen. Ein Mann würde alsdann genügt haben, um in derselben Zeit die Arbeit von zwölf Sclavinnen zu verrichten, ein Pferd an Stelle des Mannes die Arbeit von 72 Sclavinnen. Wenn die zwölf Sclavinnen in Sphaca das Korn für 200 Personen in Mehl verwandeln konnten, so liefern jetzt 12 Männer in einer wohl eingerichteten Mühle täg-

lich das Mehl für 60,000 Personen, und wenn, wie Herodot erzählt, um einen schweren Stein von Elephantine nach Laiz zu schaffen, 2000 Menschen gleich Lastthieren drei Jahre lang arbeiten mußten, so würde jetzt der Führer einer Locomotive auf einer Eisenbahn leicht die doppelte Last von einem Ort zum andern in ein Paar Stunden bewegen können.

Die Erfolge der Cultur waren nur durch Arbeitstheilung zu erreichen. Ehemals erlangte der Stärkere Mühe dadurch, daß er den Schwächeren zwang, die Erzeugung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zu übernehmen. Unterdrückte Kasten, Sclaverei, Hörigkeit war das Mittel für den Culturfortschritt weniger Bevorrechteten. Erst die neuere Zeit vermochte den Weg zur vollständigen Befreiung zu bahnen, indem sie die nie ermüdende Naturkraft dem Menschen dienstbar machte und die schwerere Arbeit die Maschine verrichten ließ.

Anfänglich entwickelt sich die Arbeitstheilung nur ganz allmählig. Im Mittelalter eines Volkes zeigen sich zuerst nur geringe Spuren derselben. Die Familie fertigt die meisten Bedürfnisse noch selbst an. Um das Jahr 1797 gab es nach damaligen Reiseberichten in Schottland noch Bauern, deren Kleidung sämmtlich fast ganz eigenes Hausproduct war, mit Ausnahme des Rockes und der Mütze. Der Bauer webte, walkte, gerbte, sattelte und schuhmacherte. Mit der anwachsenden Bevölkerung wächst die Production. Der Feudalherr bestimmt nur seiner eigenen zunehmenden Bedürfnisse willen einzelne fähige Hörige zu bestimmten Handwerksarbeiten, während auch der freie Bauer die Verfertigung seiner Wirtschaftsbedürfnisse aus der Hand giebt und Andern überträgt, die sie ihm besser liefern und die er mit Wirtschaftsüberschüssen bezahlt. Immer mehr vertheilen sich die einzelnen Arbeiten auf einzelne Hände, in denen sie sich nun zu besonderen Gewerben ausbilden und das Leben, die Arbeitskraft eines einzelnen Menschen gänzlich in Anspruch nehmen und ausfüllen. Wenn anfangs die Arbeit den Bedürfnissen nachfolgt, von diesen erst in Thätigkeit gesetzt wird, so wächst allmählig, je mehr Hände sich der gewerblichen